

WANDEL UND BESTÄNDIGKEIT

«Die heutige Jugend ...!»

Die Jugend begehrt auf – darüber wussten schon Menschen in der Antike zu berichten. Jugendliche lehnen sich gegen den Vater oder die Mutter auf, mögen organisierte Reizüberflutung, Ablenkung und das Vergnügen. Die Umstände, unter denen sie das tun, ändern sich. Peter Schlumpf hat die Jugendarbeit Mönchaltorf besucht und die Situation in Augenschein genommen.

Den Ausspruch «Die heutige Jugend...», höre ich – meistens mit einem kritisch oder negativen Nachsatz – immer wieder. Ist die heutige Jugend wirklich so anders als die Jugend der letzten oder früherer Generationen?

Auflehnung ist nichts Neues

Folgenden Satz konnte man lesen: «Die Jugend achtet das Alter nicht mehr, zeigt bewusst ein ungepflegtes Aussehen, sinnt auf Umsturz, zeigt keine Lernbereitschaft und ist ablehnend gegen übernommene Werte.» Wo konnte man diesen Satz lesen, und wann?

Er stand auf einer Tontafel der Sumerer, ca. 3000 Jahre v. Chr.! Er könnte jedoch auch in der heutigen Zeit geschrieben worden sein. Auch in der Bibel finden

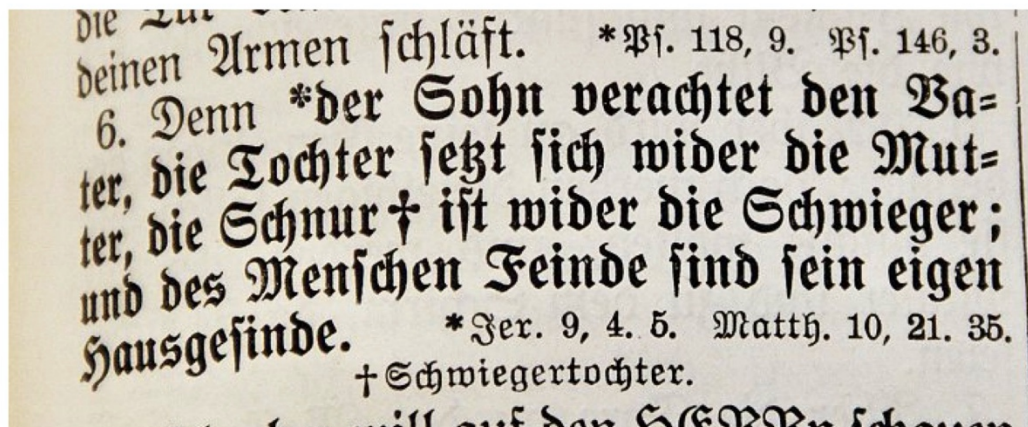


Eric Sevieri im Jugendraum Mönchhof.
Fotos: P. Schlumpf.

sich solche Aussagen, wie zum Beispiel im Alten Testament (Micha 7, Vers 6, um 725 v. Chr.): «Denn der Sohn verachtet den Vater, die Tochter steht wider die Mutter, die Schwiegertochter wider die Schwiegermutter.»

Organisierter Lärm und Vergnügen

Oder im Mittelalter um 1530 nach Melanchthon: «Der grenzenlose Mutwille der Jugend ist ein Zeichen, dass der Weltuntergang nahe bevorsteht.» Solche Zitate und Aussagen kann man durch



«Denn der Sohn verachtet den Vater, die Tochter steht wider die Mutter, die Schwiegertochter wider die Schwiegermutter»: Altes Testament, Micha 7, Vers 6, um 725 v. Chr.

Links befindet sich der Abgang zum Jugendraum im Untergeschoss des Mönchhofs.



alle Jahrtausende, Jahrhunderte oder in den letzten Jahrzehnten finden. Denken wir nur mal über unsere eigene Jugend nach oder über die Jugend unserer Kinder. Natürlich unterscheidet sich vor allem das Freizeitverhalten sehr stark voneinander. Wir vertrieben uns unsere Freizeit – vor 50, 60 Jahren – mit dem Plattenspieler und Singles von den Beatles, Peter Kraus, Elvis & Co. In den Augen unserer Eltern keine Musik, nur «organisierter Lärm». Es hiess dann schnell mal: «Stell dieses Gekreische endlich ab!» Auf den verschiedenen Tanzanlässen (Altrüti

Jugendliche treffen sich im Jugendraum von Mönchaltorf.
Foto: MOJUGA.



in Gossau, Hirschensaal in Egg oder im Löwensaal Mönchaltorf) kamen in dieser Zeit der Rock and Roll, der Twist und ähnliche «verrückte» Tänze auf.

Diese Musik und diese Tänze wurden dazumal auch an privaten Partys zelebriert. Unsere Eltern sagten da sicher auch etwas abwertend: «Das ist halt die heutige Jugend!»

Bei unseren Kindern, in den 70er- und 80er-Jahren, brachen das Fernsehzeitalter und die Disco-Partys an. Auch hier sagten wir Eltern öfter, die heutige Jugend habe nichts anderes im Kopf, als sich diesen Vergnügen hinzugeben, anstatt etwas «Richtiges» zu machen.

Zeitalter der Smartphones

Unsere Enkel sind im Zeitalter der Smartphones, Computer etc. aufgewachsen. Auch da höre ich öfter von Eltern und Grosseltern: «Ohne das Handy ist die heutige Jugend aufgeschmissen – da läuft gar nichts mehr.»

Die heutige Jugend ist also gar nicht so viel anders als wir selbst. Die Zeit, in der sie leben, ist natürlich anders. Der Ausspruch «Die heutige Jugend» etc. ist eine Pauschalisierung – die Jugend jedoch fühlt sich dabei direkt angesprochen und teilweise abgewertet!

Ich bin mir sicher, hätte es in unserer Jugend schon iPhones etc. gegeben – auch

wir hätten uns damit beschäftigt, anstatt mit dem Velo in die Nachbargemeinden an Tanzveranstaltungen oder Chilbis zu radeln.

Unzulässige Verallgemeinerung

All diese Fragen habe ich bei einem Treffen dem Leiter der Jugendarbeit der Gemeinde Mönchaltorf, Eric Sevieri, dem regionalen Jugendbeauftragten, gestellt. Er arbeitet in unserer Gemeinde für die Organisation MOJUGA, die «Offene Kinder- und Jugendarbeit im Auftrag der Gemeinden». Auch im Jugendraum im Mönchhof. Hauptzielgruppe sind Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren.

Auf meine Annahme, dass sich die Jugendlichen in den letzten 20, 40 oder 60 Jahren nicht gross verändert hätten, antwortet er unter anderem: «Nein, ich erlebe Jugendliche in der Jugendarbeit heute viel angepasster als vor 20 Jahren. Es gibt sicher Ausnahmen, aber für die grosse Mehrheit trifft dies meiner Einschätzung nach zu. «Die heutige Jugend» ist dabei aber eigentlich eine unzulässige Verallgemeinerung. Jugendliche wachsen in einer individualisierten Gesellschaft auf und leben diese Individualität nach. Dabei hat der Umgang mit dem Smartphone, als Beispiel, natürlich Auswirkungen. Jugendliche können sich damit permanent ablenken und alleine Zeit damit verbringen. Hätten wir in unserer Jugend auch solche technischen Möglichkeiten gehabt, wären wir davon genauso gefesselt gewesen.»

Schnelllebigkeit untergräbt soziales Gefüge

«Die heutige Zeit ist durch verschiedene Einflüsse viel schnelllebiger geworden. Viele Jugendliche schauen sich gar keinen ganzen Film mehr an, sie streamen, und haben in kürzester Zeit von einem Film das Wichtigste gesehen. Alles spielt sich in ganz kurzen Zeitfolgen ab. Das soziale Gefüge geht dadurch zum Teil verloren. Die Frage «hast du diese oder jene Sendung gestern gesehen?» fällt weg, denn das Gegenüber hat gestern



Eric Sevieri ist regionaler Jugendbeauftragter der Organisation MOJUGA.

zehn andere Sendungen zeitverschoben gesehen. Also kann man auch nicht mehr darüber diskutieren!», führt Sevieri weiter aus.

Pandemie schwächt Kontakte

«In der Jugendarbeit versuchen wir da Gegensteuer zu geben und fordern, interaktive Spiele ohne digitale Kanäle, beispielsweise Billard, Töggelen, Brettspiele zu spielen. Aber vor allem, miteinander ins Gespräch zu kommen!», sagt Sevieri. «Und die meisten Jugendlichen im Jugendraum freuen sich auf den Austausch untereinander und mit den Jugendarbeitenden. Leider hat sich in letzter Zeit durch die Pandemie vieles verändert. Viele Jugendliche haben keine Lust, mit der Maske im Jugendraum zu sein. Auch die Zertifikatspflicht hält viele davon ab, hier Zeit zu verbringen. Unserer Einschätzung nach hat in Mönchaltorf über die Hälfte der Jugendlichen über 16 Jahre kein Zertifikat. Wir müssen leider immer wieder Jugendliche abweisen! Das ist traurig und extrem unbefriedigend, in der jahrzehntelangen Geschichte der Jugendarbeit mussten bisher nie Jugendliche wegen eines bestimmten Status abgewiesen werden, erst in den letzten eineinhalb Jahren ist dies nun der Fall! Durch diese Massnahmen haben wir zu vielen Jugendlichen den Kontakt verloren.»

So, wie ich die «heutige Jugend» kenne, steht noch kein Weltuntergang infolge des Benehmens der Jugendlichen bevor!

Peter Schlumpf